

Die Liebestätigkeit des Pietismus.

Der Sturm des Dreißigjährigen Krieges war über Deutschland dahin gebläut. Nur Trümmer bedeckten das Land. Paul Gerhard singt davon:

Das drückt uns niemand besser
in unser Seel' und Herz hinein,
als ihr zerstörten Schlösser
und Städte voller Schutt und Stein,
ihr vormals schönen Felder,
mit frischer Saat bestreut,
jetzt aber lauter Wälder
und dürre, wüste Heid'.
Ihr Gräber voller Leichen
und tapferem Heldenschweiß
der Helden, deren gleichen
auf Erden man nicht weiß.

Alles war zerbrochen: Kaiser und Reich sind nur noch ein Schatten und Schemen. Das Volksvermögen, das Jahrhunderte in deutschem Fleiß zusammengebracht, war zerronnen. Was der Krieg noch gelassen, hatten jüdische „Kipper und Wipper“ in alle Winde zerflattern lassen. Unsagbare Not, Mangel, Entbehrung lasteten auf unserem Volke. An das Sterbebett des deutschen Volkes tritt als barmherziger Samariter der Pietismus. War er ein Neuerwecker des Glaubens, so kann lebendiger Glaube nicht ohne die Liebe sein.

Nun ist es aber echt deutsch, wie er seine Liebesaufgabe auffasste. Während sich die katholische Caritas durch Vinzenz von St. Paul durch Schaffung der barmherzigen Schwestern der Armen und Kranken, der äußerlichen Nöte annimmt, geht der Pietismus einen innerlichen Weg. Durch sittlich-religiöse Hebung möchte er die Quellen verstopfen, aus denen die äußerlichen Nöte hervorbrechen. Der Gedanke dürfte nicht unrichtig sein, dass man die Verhältnisse nur dadurch von Grund auf bessert, dass man die Menschen bessert, von denen diese Verhältnisse abhängen. Auch Luthers Wort mochte mitwirken, dass man bei der Jugend beginnen müsse, wenn dem Teufel ein rechter Abbruch geschehen solle.



Paul Gerhard, Theologe

*Gräfenhainichen 12./22.03.1607 (julianisch/gregorianisch)

+Lübben 27.05./06.06.1676 (julianisch/gregorianisch)